

Gruppe oder Staffel: Wohin entwickelt sich die taktische Basis?



Dipl.-Ing. THOMAS EGELHAAF

Landesbranddirektor Baden-Württemberg

BRANDSCHUTZ-Fachredakteur »Ausbildung, Organisation«

Stuttgart

brandschutz.dfz@kohlhammer.de

Die taktische Gliederung der Feuerwehr in Deutschland ist traditionell stark an der Gruppe mit neun Einsatzkräften orientiert. Dieses Modell hat sich über Jahrzehnte bewährt – beim Brandeinsatz ebenso wie bei der Technischen Hilfeleistung und ist »Standard« in der Ausbildung. Seit längerem stellt sich zunehmend die Frage: Ist die Gruppe noch zeitgemäß – oder ist die Staffel mit sechs Einsatzkräften die künftig realistischere und praktikablere Einsatzform? Die Diskussion ist weder neu noch trivial. Sie berührt Grundfragen der Einsatzorganisation, der Fahrzeugentwicklung, der Ausbildung und der Personalverfügbarkeit – und sie verdient eine sachliche, unvoreingenommene Bewertung.

Die Realität spricht eine deutliche Sprache! Faktisch rücken viele Feuerwehren – sowohl im Ehrenamt als auch im Hauptamt – schon heute regelmäßig nur mit einer Staffel aus. Die Gründe dafür sind vielfältig: sinkende Tagesverfügbarkeit, demografische Entwicklungen und begrenzte Personalressourcen. Diese Realität spiegelt sich auch in der Feuerwehr-Dienstvorschrift 3 wider, deren operatives Vorgehen (auch) auf die Staffel zugeschnitten ist. Damit ist die Staffel nicht nur ein pragmatischer Kompromiss, sondern in vielen Fällen die tatsächliche operative Grundlage. Hinzu kommt ein schlagendes technisches Argument: Die Fahrzeugentwicklung bewegt sich weiter in Richtung schwererer Fahrgestelle, höherer Sicherheitsstandards und immer komplexerer Beladung. Die zulässigen Gesamtmassen setzen uns jedoch klare Grenzen. Durch die Reduzierung der Mannschaftsstärke auf sechs Personen könnten die Normbeladung für eine Gruppe und die Zusatzbeladung weiterhin vollständig verlastet werden, ohne die zulässige Gesamtmasse von 16 Tonnen zu überschreiten; an dieser Grenze darf aufgrund baurechtlicher Vorgaben nicht gerüttelt werden. Auch das häufig vorgebrachte Argument, bei Übungen müsse die Gruppenkabine (»Sitzplatz für alle«) verfügbar sein, greift zu kurz: Denn Übungen sollen nicht ein Idealbild simulieren, sondern die Realität abbilden. Der Grundsatz »*Train as you fight*« hat auch im Feuerwehrwesen Gültigkeit. Nur wer regelmäßig in realistischen Strukturen übt, wird im Einsatz souverän handeln.

Gleichwohl bringt die Staffelstruktur auch Anforderungen mit sich: Für einen Brandeinsatz müssen alle Truppmitglieder als Atemschutzgeräteträger ausgebildet sein, was bei der Gruppe nicht zwingend erforderlich ist. Ohne Erfüllung dieser Anforderung könnte ansonsten kein Sicherheitstrupp gestellt werden. Dieser Qualifizierungsbedarf muss bereits in der Personalplanung berücksichtigt werden. Der derzeitige Trend einer sinkenden Anzahl an Atemschutzgeräteträgern muss aus vielerlei Gründen gestoppt werden. Ein weiterer Aspekt betrifft den wieder verstärkten geplanten Einsatz der dreiteiligen Schiebleiter. Er gewinnt im Kontext mit dem zweiten Rettungsweg derzeit an Bedeutung. Ein effektiver Einsatz der dreiteiligen Schiebleiter erfordert jedoch eine Personalstärke, welche die einer Staffel schnell übersteigt. Die damit verbundenen Anforderungen stehen in einem Spannungsverhältnis zur reduzierten Besatzungsstärke.

Bei aller differenzierten Betrachtung bin ich überzeugt: Die Staffel wird sich als taktische Standardeinheit etablieren. Nicht, weil sie jeder Einsatzlage besser entspricht, sondern weil sie der Einsatzrealität und den technischen Rahmenbedingungen unserer Zeit gerecht wird. Die Umstellung auf die Staffel erfordert eine bewusste konzeptionelle Begleitung – mit angepasstem Ausbildungsdesign, passenden Führungsstrukturen und realistischer Einsatzplanung. Das Ziel muss sein, eine leistungsfähige, flächendeckend einsetzbare Taktik zu schaffen, die dem Wandel in Gesellschaft, Technik und Feuerwehr gerecht wird.

Unser Auftrag ist klar: Nicht am Althergebrachten festhalten, sondern Feuerwehrarbeit zukunftssicher gestalten – verantwortungsvoll, vorausschauend und auf Grundlage realistischer Rahmenbedingungen.